



Mühlenlieder.

Vierte Reihe.

Die Gesellen.

Johannis 1876.

Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu
798819

Dorpat.

Druck von Schnakenburg's litho- und typogr. Anstalt.

1876.

Von der Censur gestattet.
Dorpat, den 19. Mai 1876.

Est. A-12804

Einsilb'ger Väter gleich einsilb'ge Söhne,
Es glänzet unser Nam' in gleicher Schöne
Wie goldne Aehren, die im Winde wallen,
Wie Pomeranzen, die vom Baume fallen,
Wie Kerzenflammen, die im Saale blinken,
Wie Regentropfen, die vom Himmel sinken,
Wie Silberstern' im nächtl'ch dunkeln Raume,
Wie grüne Blätter an dem vollen Baume;
Nun wind' aus solchem Laub ich diesen Kranz,
Daß es von jedem Blatte strahle: Franz.

Est. A

Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu

21890

An unfres Namens gleichen Klang
Hab ich so viel gedacht,
Bis ich des langen Sinnens Gang
In kurzen Reim gebracht.

Wenn Du es recht Dir überlegst,
Kommst Du zum wahren Schluß,
Daß, weil Du meinen Namen trägst,
Ich Deinen tragen muß.

An F. C.

Lieber Freund, wen kümmert noch
Süden oder Norden,
Seit die Mühl' uns Beiden doch
Ein Magnet geworden?

Dort, wo unsre Wiege stand,
Konnten wir nicht bleiben;
Weit umher durch fremdes Land
Ließen wir uns treiben;

Aber ein geheimer Zug
Lenkte unsrer Schwestern
Und wir lernten bald genug
Seine Macht begreifen:

Thäten sich der Wege viel
Zu der Mühle winden,
Mußten endlich wir am Ziel
Uns zusammenfinden.

O Mühlenstein am Bachesrand,
Wie ist Dein Ruhm erklingen!
Du bist in aller Welt bekannt
Den Alten wie den Jungen.

Drum kommen auch zur Sommerszeit
Dich edlen Stein zu schauen
Die besten Männer weit und breit
Und gar die schönsten Frauen.

Die setzen sich am kühlen Ort
Im Kreise um Dich nieder
Und reden manch erhebend Wort
Und fingen die schönsten Lieder.

Du warst so jung, so glatt und schön,
Da hat man Dich gezwungen,
Da hast Du in geschäft'gem Drehn
Zermalmend Dich umgeschwungen,

Hast Dich getummelt spät und früh
Und segensreich erwiesen,
Doch dankte Keiner Dir die Müß',
Kein Lied hat Dich gepriesen.

Nun, seit Du Dich zur Ruh gesetzt
Auf Deine alten Tage
Hat Dich so manches Lied ergötzt
Zum Troste nach der Plage.

Auf Deinen Lorbeern sollst Du ruhn;
Und so wie wir Dich ehren,
So sollen's unsre Kinder thun
Und unsre Enkel lehren.

Bei einer Mühle tief im Feld,
Da lag ein alt Gesteine
Und schaute müßig in die Welt
Bemerkten Haupt's alleine.

Im muntern Lauf vorüber eilt
Ein Bächlein froh und helle:
„Zur Mühle wandr' ich unverweilt;
Komm mit, du Altgeselle!“

Der Schläfer horchet auf und grollt:
„Was lockst du mich, o Knabe?“
Doch seht, wie er herunterrollt
Zur Müllerin im Trabe.

Es faßt ihn an gar wunderbar,
Er kann es nicht beschreiben;
Und wie er zu der Mühle kam,
Da mußt' er drinnen bleiben.

Er dreht sich um sich selbst herum
Im Mühlenwerkgetriebe,
Er reibt sich auf verzweiflungstumm,
Ich glaube vor lauter Liebe.

Derweilen läßt am kühlen Bach
Die Müllerin sich nieder,
Der murmelt ihr den ganzen Tag
Die schönsten Mühlenlieder.

„Wo find ich wieder meine Ruh?
Wann soll der Sammer enden?“
Der Alte schleicht dem Keller zu;
Nun muß das Leid sich wenden.

Es kann ja zwischen ihm und ihr
Die Liebe nimmer grünen,
So will er denn zu Meth und Bier
Als Schenkstisch ihr nun dienen.

Die Mühle klappert lustig fort,
Das Bächlein rauscht im Thale;
Gar einsam steht der Mühlstein dort
Und ladet ein zum Mahle.

Doch Abends, wenn die Sonne sinkt,
Da kommen Mühlengäste,
Und wer nun wacker singt und trinkt,
Der Freund ist ihm der Beste.

An F. C.

Immer neue Verse bring' ich,
Aber keine davon fing' ich;
Sage, lieber Componist,
Wann Du endlich fertig bist?

„Lieder sind es sechs und vierzig,“
Sprichst Du kalt, „und Jeder irrt sich,
Welcher meint, so schnell gediehn
Sechs und vierzig Melodien!“

Singen will ich meine Lieder!
Darum werd' ich schwerlich wieder
Warten, bis ein Componist
Mit den Noten fertig ist.

Wenn mir neue Weisen fehlen,
Muß ich künftig alte stehen
Und ein altes Rößlein zieht
An das neue Mühlenlied.

Und das ist auch ganz vernünftig;
Gleichgekleidet will ich künftig
Meine Mühlenlieder sehn
Mit des Müllers Kindern gehn.

Elegie auf den 3. August 1868.

Unsre Lieder haben Dich besungen,
Reichlich ist von uns Dein Lob erklungen;
Dich zu grüßen und bei Dir zu sein
Stellten täglich wir in Meng' uns ein.

Unwillkürlich lenkten wir die Schritte
Dorthinaus zu Dir, wo in der Mitte
Hoher Bäume steht der alte Stein:
Aller Ziele Ziel warst du allein!

Dort bewegten freier sich die Worte,
Voller Klang Gesang an solchem Orte
Und die Herzen alle wurden weit,
Jeder strahlte von Gemüthlichkeit.

Und so oft wir kamen, stets auf's Neue
Fanden wir bewährt die alte Treue;
Und so oft wir schieden, zog durch's Herz
Stille Trauer und Entsagungsschmerz.

Und zuletzt — wie sollen wir es deuten?
Ist es doch, als ob sich Worte scheuten
Zu gestehen: Wenn ihr liebt, vergeßt,
Daß die treuste Treu' im Stiche läßt!

Wie vergessen wir, was wir erfahren?
Wie verwinden wir in langen Jahren
Jene Augenblicke? Wer verzeiht
Solchen trostlos trockenen Bescheid?

Was wir brachten, mußten wir behalten;
Unsre flehentlichen Bitten galten
Nichts vor Deinem Innern, dumpf und kühl:
Uns durchschauerte ein leer Gefühl.

Wollte's uns auf keine Weise glücken,
Wandten wir bekümmert Dir den Rücken,
Schüttelten die Köpfe und gedrückt
Seufzten wir: die Mühle ist verrückt!

An F. S.

Heut kamen mir die Blätter zu Gesichte,
Auf denen Du die hübschen Mühlenlieder
Mit vielem muntren Sinne schriebest nieder,
Und fast erregten Neid mir die Gedichte.

Jedoch die reine Freude drüber siegte
Und diese drängt mich eben schlicht und bieder
Zu frohem Gruß — und bald begeh'n wir wieder —
Geh's Gott! — des Textes Inhalt und Geschichte.

Wenn Euch nun aus der Stadt des Sommers Schwüle
Hintreibt zum Ort, den Du mit Deinem Singen
Verherrlichst, soll'n die Fraun zu hohem Ziele

Ein Weidenkränzlein winden und es bringen
Dem würdigsten der Säng'er unsrer Mühle
Und Dir alsdann damit die Stirn umschlingen.

Est.
A-12 804
+ 21 870

Antwort an E. H.

Der Genuese überwand die Schranken
Der alten Welt auf neugefundnem Pfade;
Nach ihm erreichten Tausend die Gestade
Und zehren lang am glücklichen Gedanken.

Wie Kärner leben von des Königs Gnade,
So haben sie dem großen Geist zu danken,
Wenn sie auf schnellem Schiff hinüberschwanken,
Damit des Landes Reichthum es belade.

So ist auch meiner Lieder bunte Menge,
Wenn ich dem Großen Kleines darf vergleichen,
Nichts weiter als ein epigon Gedränge;

Sie sind bescheiden, wollen nichts erreichen,
Als meines Dank's, wenn ihnen das gelänge,
Für Dein Beginnen sein ein merklich Zeichen.
